

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregatsplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli d. J. dem Statthaltereirathe und Landes-Sanitäts-Referenten bei der Statthalterei in Prag Dr. Ignaz Pelc und dem Statthaltereirathe dieser Landesstelle Camill Hoffmeister tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli d. J. dem Statthaltereirathe und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Przemyśl Josef Lanikiewicz den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. dem Hauptlehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz Josef Moz aus Anlass der von ihm erbetenen Verlesung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Finanzministeriums vom 19. Juli 1899,

womit für den Monat August 1899 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist. Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat August 1899 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19.5 pCt. in Silber zu entrichten ist.

Kaizl m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Oberingenieur Heinrich Holl zum Baurathe für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ingenieur Franz Pavlin zum Oberingenieur und den städtischen Ingenieur in Königgrätz Jaromir Hanus zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Den 21. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L., LI., LII., LIII. und LIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21. Juli 1899 (Nr. 165) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 6 «Bauervereinsbote» (gedruckt in Braunau am Inn, erschienen in Wels) vom 24. Juni 1899.
- Nr. 156 «Salzburger Volksblatt» vom 12. Juli 1899.
- Nr. 157 «Neue Tiroler Stimmen» vom 12. Juli 1899.
- Nr. 29 «Hlas z Pobeövi» vom 14. Juli 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Die neuen Verzehrungssteuern.

I.

Die nun kundgemachte kaiserliche Verordnung, betreffend die Abänderungen der Verzehrungssteuergesetze, bildet den ersten Theil jener legislatorischen Bestimmungen, welche das wirtschaftliche Verhältnis der beiden Reichshälften für eine Reihe von Jahren neu regeln.

Die politische Lage hat die Nothwendigkeit erzeugt, das Ausgleichswerk auf Grund des sogenannten Kaiserparagrafen ins Leben treten zu lassen. Es handelt sich hier um eine Staatsnothwendigkeit im eminenten Sinne, welcher sich keine pflichtbewusste Regierung entziehen konnte. Die jüngste Verlautbarung bringt jenen Theil des Ausgleichswerkes, der sich scheinbar als der oneroseste darstellt, weil er eben eine Summe von Besteuerungsmaßregeln betrifft. Ueber Theuerung zu klagen, ist stets das billigste Argument. Die Gegner der Regierung und des Ausgleiches ließen sich dasselbe denn auch nicht entgehen und haben die Neuregelung der Consumsteuern von vornherein als eine Neubelastung der Bevölkerung, als eine Verschärfung des Steuerdruckes stigmatisirt. In Wahrheit ist bloß bei der Zuckersteuer eine effective Erhöhung der Abgabe eingetreten, und diese Erhöhung wurde durch die Rücksicht auf das Gleichgewicht des Staatshaushaltes gebieterisch erfordert. Sie wird in reichstem Maße dem wirtschaftlichen und culturellen Fortschritt der Ge-

sammtbevölkerung zugute kommen, und die Deffentlichkeit hat sich denn auch mit der Steigerung des Zuckerpreises längst abgefunden in der richtigen Erkenntnis, daß ohne die Erschließung neuer Steuerquellen die Befriedigung wichtiger staatlicher Bedürfnisse unmöglich wäre.

Die Frage der Mehrbesteuerung des Zuckers steht seit fast drei Jahren auf der Tagesordnung, und kein ernster Politiker wird sich der Erwägung verschließen, daß es sich hier um die Erfüllung einer dringenden Nothwendigkeit handelt, um die endliche Bedeckung von Ausgaben, die eben nur im Hinblick auf diese neue Einnahmsquelle möglich geworden sind. Demgegenüber fällt wohl der Umstand ins Gewicht, daß die ursprünglich geplante sehr beträchtliche Erhöhung der Abgaben von Bier und Wein ganz fallen gelassen wurde.

Die kaiserliche Verordnung zeigt insbesondere in jenem Theile, der die Bierbesteuerung regelt, die entschiedene Tendenz, den Export unserer Consumtibilien nachhaltig zu fördern und ausgiebig zu erleichtern. Unverkennbar herrscht der socialpolitische Gedanke vor, die kleinen Industriebetriebe möglichst zu schonen und ihre Existenzbedingungen zu erleichtern. Die Vorschriften, welche die Abgabencontrole betreffen, geben Zeugnis von hohem Vertrauen in die Steuermoral der Pflchtigen. Sie sind ängstlich bemüht, jede Chicane zu vermeiden und sich auf das Mindeste der Ueberwachung zu beschränken. Endlich muß man die neuen Vorschriften über die Verzehrungssteuern auch unter dem Gesichtspunkt der Gesetzgebungstechnik als einen bedeutenden Fortschritt gelten lassen. Man muß sich nur erinnern, daß z. B. die Biersteuer bislang auf einer Verordnung aus den Zwanzigerjahren, zahlreichen Hofkammerdecreten und ähnlichen verwirrten Satzungen beruhte. Nunmehr besitzen wir eine den modernen Anforderungen entsprechende übersichtliche und zusammenfassende Codification des Verzehrungssteuerrechtes.

Im Folgenden wollen wir die wichtigsten Bestimmungen des neuen Verzehrungssteuerrechtes erörtern, und zwar zunächst die Biersteuer darstellen. Ihr neuer Satz von 17 Kreuzern per Hektoliter und Grad Extract bedeutet gegenüber dem früheren von 16.7 Kreuzern lediglich eine Abrundung, die nothwendig, aber auch ausreichend ist, um den Steuernachlaß für die kleineren Brauereien zu decken. In richtiger social-

Feuilleton.

Madame Narcisse.

Roman von G. Rast.

(76. Fortsetzung.)

Madame lag noch eine Weile unbeweglich in den Kissen, als Etienne das Zimmer verlassen hatte. Endlich erhob sie sich und ließ sich von Dna ein schwarzes Kleid überwerfen; dann verhüllte sie auch Kopf und Schultern mit einem Shawl und gieng schweigend hinaus.

«Wo mag die Herrin hin wollen?» dachte das Mädchen. «Jedenfalls geht sie nach der Veranda. Sonst hätte sie mir ja gesagt, was für eine Ausrede ich gebrauchen soll, falls jemand nach ihr fragt!»

Aber Madame gieng nicht auf die Veranda hinaus; sie glitt vielmehr unhörbar wie ein Schatten die Treppe hinab, unten den Corridor entlang, in welchem noch keine Lampe brannte, und verließ das Schloß.

Draußen dämmerte es bereits stark. Der Himmel war klar, aber über den Wiesen lagerte ein dichter Nebel.

«Es sieht aus, als ob dort Wasser steht!» dachte Madeleine und zögerte einen Augenblick, in die leise schwankenden, weißen Wogen hineinzuschreiten. Dann aber überwand sie ihre Scheu, verließ die Landstraße und wanderte über die feuchte Wiese dem Walde zu.

«Etienne liebt mich nicht mehr!» murmelte sie. «Rein! Ach, nun wird es ihm nicht schwer fallen,

mich zu verrathen, wenn man ihn über mich ansragt! Wollte mich doch sogar Drubeztoi verrathen, und dem war ich doch alles auf dieser Welt! — Drubeztoi! — Wie sagte nur Leczinski? Es ist gerade so, als ob die Erde ihn verschlungen hätte!» Sie seufzte tief und schwer. «Wenn er nur wüßte, daß sie ihn thatsächlich verschlungen hat!»

Die Wiese lag hinter ihr, sie hatte den Saum des Waldes erreicht.

«Hier war's, hier trafen wir uns, und dann giengen wir diesen Pfad entlang!»

Sie trat schon unter die Bäume und strebte hastig vorwärts.

Endlich hatte sie den Teich erreicht und suchte die Stelle auf, an welcher sie aus dem Rahn gesprungen und Drubeztoi versunken war.

Dort stand sie lange unbeweglich und blickte starr auf das dunkle Wasser.

«Alles ist wie damals», murmelte sie, «und doch auch wieder so ganz anders. Der Himmel lachte nicht wie heute; er war vielmehr trübe und grau, und dann ist es jetzt auch so still hier — kein Rauschen, kein Flüstern! Zuhause höre ich immerfort, wie der Wind durch Schilf und Rohr fährt; hier ist jedes Geräusch in meinen Ohren verstummt. Wie sonderbar!»

Sie kauerte hart am Rande des Teiches nieder und ihr Blick wurde immer düsterer und trauriger.

«Etienne liebt mich nicht mehr, er liebt mich nicht mehr!» murmelte sie immer wieder. «Meine Sonne ist erloschen! — Wenn ich doch an deiner Stelle dort unten schlafen dürfte, du stiller Mann! — Etienne liebt mich nicht mehr!»

Sie stützte die Ellbogen auf die Knie und drückte das Kinn in die Hände, den Blick unverwandt auf das Wasser gerichtet, an dessen entgegengesetztem Ufer, hart an der Schilfwand, der morsche Rachen lag.

«Etienne liebt mich nicht mehr! Wie kann ich da noch leben?» flüsterte sie. «Ein Sprung ins Wasser und alles Leid ist aus! Und doch, ihn nie mehr sehen — seine Stimme nicht mehr hören — Gott, Gott, nein, das vermag ich ja nicht!»

Sie erhob sich jäh und in ihren Augen loderte ein heißes, wildes Feuer auf.

«Er hat die kleine, lustige Nina, die lebensfrohe Madame Narcisse geliebt! Nun, gut! Ich werde wieder fröhlich sein, ich werde wieder lachen und scherzen, und er — er wird mich wieder lieben!»

Ein dunkler Vogel flog mit scharfem Flügelschlag über das Wasser hin und stieß einen langgezogenen, klagenden Schrei aus.

Madeleine schrak zusammen. «Wenn dieses nicht wäre — dieses hier!» murmelte sie und blickte zage und düster nach der Stelle hinüber, wo Drubeztoi versunken war. «Wie soll ich jetzt noch lachen und scherzen können!»

Sie zog den Shawl fester um Kopf und Schultern und schlich langsam den verwachsenen Pfad zurück auf die neblige Wiese hinaus.

«Ho, ho! Wer ist da?» rief da auf einmal eine Stimme.

Sie wandte sich um und sah Leczinski vor sich stehen.

Es kam ihr das so natürlich vor, daß sie sich verwundert fragte: «Wie, habe ich denn erwartet, hier mit ihm zusammenzutreffen?»

politischer Würdigung der ungleichen Stellung, welche die an Zahl fortwährend zurückgehenden kleinen Brauereien gegenüber den großen einnehmen, räumt nämlich das neue Biersteuergesetz den kleinen Unternehmungen in Form eines Steuernachlasses eine bedeutende Begünstigung ein.

Es wird nämlich Brauereien, die in einer Betriebsperiode nicht mehr als 2000 Hektoliter Bierwürze erzeugen, ein 15procentiger, jenen, die nicht mehr als 5000 Hektoliter erzeugen, ein 10procentiger, endlich den nicht mehr als 15.000 Hektoliter erzeugenden Brauereien ein 5procentiger Nachlass an der Biersteuer für die betreffende Betriebsperiode gewährt werden.

Dieser Nachlass ist immerhin beträchtlich, indem beispielsweise ein Brauer, der bisher nicht mehr als 15.000 Hektoliter zwölfgadiges Bier erzeugte und dafür 30.000 fl. Steuer entrichtete, nun um 1500 fl. weniger entrichten wird. Ebenso wird bei einer Erzeugung unter 5000 Hektoliter 1000 fl., bei einer Erzeugung unter 2000 Hektoliter 600 fl. an Steuern erspart werden.

Bei der Erzeugung einer größeren Menge Bier als der angemeldeten, wird künftig eine nachträgliche Steuereinhebung nur dann und nur insofern platzgreifen, als die erzeugten Hektolitergrade Extract — das ist das Product aus Hektoliterzahl und Saccharometergraden — die angemeldeten Hektolitergrade-Extract um mehr als 5 pCt. übersteigen, während bisher ein steuerfreier Spielraum nur einseitig für den Extractgehalt, nicht aber für die Biermenge bestand. Ferner wird die Berücksichtigung der Volumenänderung, wenn die amtliche Erhebung der Bierwürzmenge bei einer höheren Temperatur als 14° R. erfolgt, angeordnet.

Wesentlich verbessert sind die Bestimmungen über die Bierausfuhr. Es wird nunmehr bei der Ausfuhr von Bier ohne Rücksicht auf den Extractgehalt der Stammwürze die Rückvergütung mit 1 fl. 70 kr. per Hektoliter, statt wie bisher mit 1 fl. 50 kr. per Hektoliter gewährt. Ferner wird bei der Rückvergütung der Steuer nach dem durchschnittlichen Extractgehalte der in den letzten sechs Monaten vor der Ausfuhr erzeugten Bierwürzen eine Prüfung auf den Extractgehalt der Stammwürze nicht gefordert, der durchschnittliche Extractgehalt ist demnach nur rechnungsmäßig zu ermitteln, daher die Brauereien von nun an die nicht unerheblichen Untersuchungskosten ersparen werden. Endlich wird die bei der Steuerrückvergütung für exportiertes Bier zuzuschlagende Schwendung von 4 auf 6½ pCt. erhöht.

Die Menge der erzeugten Bierwürze wurde bisher ausschließlich auf dem zu diesem Zwecke abgehammten Kühlstock erhoben. Da dieser aber notorisch ein wenig verlässliches Meßinstrument war, das ebenso die Gefällsinteressen, wie die der redlichen Brauer gefährdete, so wird nun die Mengenerhebung alternativ entweder mittelst eines Control-Meßapparates oder eines Kühlstockes vorgeesehen. Es ist gelungen, einen Meßapparat zu construieren, der bereits in praktischer Erprobung steht und den allseitigen Anforderungen zu genügen verspricht.

Sehr bemerkenswert sind auch die neuen Bestimmungen über die Borgung der Biersteuer. Sie wird dahin geregelt, daß für Bierwürzen unter elf Saccharometer-Graden durchwegs eine dreimonatliche Borgung und für Bierwürzen von und über elf

Saccharometer-Graden eine sechsmonatliche Borgung der Biersteuer gewährt wird. Dadurch, daß im Falle der Borgung die Gewährung des Discontos nicht mehr von der Borgungs-Bewilligung abhängig gemacht wird, werden auch die minder capitalsträchtigen Unternehmer, welche die Borgungs-Sicherstellung nicht leisten können, des in der Borgung liegenden Vorteiles theilhaftig.

Die gefällsstrafrechtliche Stellung des Betriebsleiters, seines Stellvertreters sowie des Brauerei-Unternehmers gegenüber einer in der Brauerei vorkommenden unangemeldeten oder von der Anmeldung abweichenden Biererzeugung wird nach Analogie des Branntwein- und Zuckersteuergesetzes vom Jahre 1888 bestimmt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juli.

Gegenüber der Ansicht einer Münchener Zeitung, daß Oesterreich-Ungarn im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Serbien eine Art Controle über die Verwaltung und Justiz in Belgrad ausüben sollte, bemerkt das «Neue Wiener Tagblatt», eine derartige Zumuthung gehe über den Grundsatz der Nichtmischung in die internen Angelegenheiten der Balkanstaaten weit hinaus und stehe mit diesem Grundsatz der österreichisch-ungarischen Orientpolitik in directem Widerspruch. Was jetzt in Serbien geschieht, gehe ausschließlich auf die Verantwortung derer, die die serbische Politik zu leiten berufen sind. «Wir glauben richtig informirt zu sein, wenn wir sagen, daß eine wohlwollende Mahnung in freundlicher Form den äußersten Schritt bildet, zu dem die österreichische Politik Serbien gegenüber sich entschließen konnte, daß sie jedoch in allem übrigen an dem Grundsatz der Nichtmischung festhalten und auf eine aufmerksame und wachsame Beobachtung der Ereignisse sich beschränken wird.»

Das «Fremdenblatt» schließt aus den über die Beziehungen Transvaals zu England eingelaufenen Meldungen, daß die Krise, welche in Afrika drohte, beseitigt zu sein scheint. Beide Theile hätten ein Interesse gehabt, den Krieg zu vermeiden. Auf die Dauer hätten doch die Boeren der Macht Englands unterliegen müssen. Für England wäre es aber bedenklich gewesen, in Südafrika eine Gewaltprobe zu unternehmen. Selbst nach einem Siege hätte sich für England eine schwierige Situation ergeben, da die «Afrikaners» dem Gedanken der Losreißung vom Reiche geneigt seien. Es hätte auch zu einem allgemeinen Aufstand der Schwarzen kommen können. Jetzt sei der Conflict erledigt, die Zugeständnisse seien groß genug und wenn auch das politische Uebergewicht der Boeren festgehalten wurde, so sei dies doch auch vortheilhaft, weil sonst einige große Firmen sich der ganzen Herrschaft hätten bemächtigen können.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Rom zugehenden Meldung wird der Nachricht eines dortigen Blattes, daß die Erziehung des Nuntius in Wien, Monsignore Taliani, durch den Stellvertreter des päpstlichen Staatssecretärs, Mgr. Tripepi, beabsichtigt sei, in vaticanischen Kreisen ein formelles Dementi entgegengesetzt.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß sich das Gerücht, wonach sich Kaiser Wilhelm II. selbst zum Leichenbegängnisse des Großfürsten-Thronfolgers Georg Alexandrowitsch in Petersburg einfänden dürfte, nicht bestätige. Der deutsche Kaiser werde sich vielmehr,

wie nun bekannt wird, bei der Trauerceremonie durch den deutschen Botschafter an russischen Hofe, Fürsten Radolin, vertreten lassen.

In der spanischen Kammer verlangte Ministerpräsident Silvela die Unterstützung aller Parteien zum Zwecke der Annahme des Gesetzesentwurfes, betreffend die Staatsschuld, dessen fundamentale Wichtigkeit er hervorhob. Die Führer der oppositionellen Parteien und der conservativen Dissidenten erklärten sich für den Gesetzesentwurf. Alle Parteien der Minorität, auch die republikanische, sind mit der Transaction einverstanden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Gesundheit des Papstes.) Der Pariser «Figaro» theilt folgende Depesche aus Rom vom 15. d. M. mit: «Leo XIII. ein Hundertjähriger!» Das sagt Dr. Vapponi in einem Artikel voraus, den er mit Erlaubnis des Heiligen Vaters in der lateinischen Zeitschrift «Vox Urbis» («Die Stimme der ewigen Stadt») veröffentlichte. Dr. Vapponi schildert die Phasen der Krankheit des Papstes und bestätigt seine nunmehrige völlige Gesundheit. Er gibt Details über die befolgte Heilmethode und die gemeinsam mit Dr. Mazzoni ausgeführte Operation. Die Schlussfolgerung ist ein neues Zeugnis für die Lebenskraft, welche dem scheinbar so schwachen Körper des Heiligen Vaters innewohnt. «Der Papst», sagt Dr. Vapponi wörtlich, «hat seine Kräfte wiedererlangt, seine früheren Gewohnheiten wieder aufgenommen, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß Se. Heiligkeit bei der Kraft seines Alters, mit welcher er sein 90. Lebensjahr beginnt, ein Alter von 100 Jahren erreichen werde.»

— (Ermordung des eigenen Kindes.) Man meldet aus Lemberg: Ein Bauer aus der Umgebung von Podwoloczyska, der auf dem Wochenmarcte eine Kuh um 50 fl. verkauft hatte, übergab, zu Hause angelangt, den Erlös seiner Frau, damit sie denselben aufbewahre. Die Bäuerin legte die Fünziggulden-Banknote unvorsichtigerweise auf ein Fensterbrett in der Nähe ihres spielenden fünfjährigen Kindes. Dieses ergriff unversehens die Banknote und zerriss sie in kleine Stüchlein. Als der Bauer dies erblickte, gerieth er in eine solche Wuth, daß er das Kind niederwarf und denselben mit einer Hacke den Kopf spaltete. In ihrem Entsetzen hierüber erlitt die Bäuerin einen Herzschlag, während sich der Kindesmörder in die Bodenstammer begab, wo er sich erhenkte. Eine Gerichtskommission hat sich von Podwoloczyska auf den Thatort begeben.

— (Der Ueberzieher.) Aus Berlin wird gemeldet: In einer Arrestbruchsache hatte der Angeklagte einen vom Gerichtsvollzieher versiegelten Schrank geöffnet und einen Sommerüberzieher entnommen. Er behauptete, er hätte in seinem alten Ueberzieher als Agent seine Kunden nicht besuchen können, weil das Kleidungsstück allzu schäbig und abgerissen sei. «Haben Sie den alten Ueberzieher hier?» fragte der Richter den Angeklagten. «Jawohl», sagte dieser, «er hängt im Zeugenzimmer.» Eine kurze Pause, und der Diener brachte das Kleidungsstück, das nun mit wichtiger Miene von den Mitgliedern des Gerichtshofes geprüft wurde. Alle waren darüber einig, daß mit einem solchen Ueberzieher ein anständiger Mensch kaum noch über die Straße gehen könne. Als dieses vernichtende Verdict gefällt war, blickte der Bertheidiger, der bis dahin der Prüfung des Sommerüberziehers wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte, plötzlich

können. Das, was mich die Nähe des Gewässers meiden läßt, ist Abscheu vor seiner Lücke.»

«Man kann es doch nicht tückisch heißen, wenn es das, was sich zu ihm flüchtet, so sorgsam bettet, daß es niemand findet?» sprach Madeleine wie sinnend. «Wem die Menschen wehe gethan haben, oder wer Grund hat, sie zu fliehen und sich vor ihnen zu verbergen, der möchte doch selbst nach dem Tode nicht gern in ihre Hände fallen. Und Sie sagen: nie mehr kann zum Vorschein kommen, was einmal sein dunkler Schoß umschlossen hat?» schloß sie mit leiser, aber seltsam concentrirter Stimme.

«Sie haben mich ganz recht verstanden!» versetzte er.

Madame lächelte flüchtig.

«D, nun gefällt mir der Teich noch einmal so gut!» sagte sie. «Er versteht also, Geheimnisse zu bewahren. Menschen können das nicht!»

Er musterte sie scharf.

«D, doch, Gräfin!» erwiderte er. «Denken Sie doch nur an — Drubezloi!»

Sie blieb stehen und ihre bebenden Hände groben sich tief in die Falten ihres Kleides.

«An — an — wen soll ich — denken?» presste sie hervor.

«An Drubezloi!» betonte er schwer.

«Ich verstehe Sie nicht! Was wollen Sie von mir? Weshalb martern Sie mich so?»

Ihr Athem gieng schnell und sie schrie die Worte beinahe laut hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

«Ah, Sie sind es?» sagte Leczinski und küßte die Wähe. «Eine Reconvalescentin sollte sich zu so später Stunde aber doch nicht hieher hinauswagen!»

«D, wir haben ja kaum acht Uhr!» erwiderte sie mit einem zerstreuten Lächeln.

«Ganz recht, der Nebel ist jedoch ganz danach angethan, Ihnen zu schaden. Aber abgesehen davon finde ich es höchst unvorsichtig von Ihnen, sich allein hieher zu wagen!» fügte er schnell hinzu.

«Ich fürchte mich nicht! Wer sollte mir wohl etwas thun?»

Und sie neigte leicht zum Abschiede den Kopf und schritt in den Nebel hinein, aber er blieb an ihrer Seite.

«Ich sah Sie vorhin vom Wege abbiegen und über die Wiesen gehen», nahm er das Gespräch wieder auf. «Da folgte ich Ihnen, da ich befürchtete, es könnte Ihnen irgend etwas zustößen. — Sie waren in meinem Walde, an dem kleinen Teich?»

«Wenn Sie mir gefolgt sind, werden Sie es ja wissen!» kam es leise über Madeleines Lippen, während sie bei sich dachte: «Ich verspürte heute ein so überaus heftiges Verlangen, mit jemand über den Teich zu sprechen; nun kann ich es ja.»

«Ich bin Ihnen in der That bis an das Wasser nachgegangen», sagte Leczinski. «Augenscheinlich warteten Sie dort auf jemand?»

Sie schüttelte den Kopf und blickte ihn verwundert an.

«Wer sollte sich wohl dorthin verirren? Es weiß ja niemand um den Teich außer Ihnen und Ihren

Leuten, denn — daß ich ihn entdeckte, verdanke ich dem Zufall!»

«Hm!» machte er. «Sie sollten aber wirklich vermeiden, den Ort abends aufzusuchen.»

Sie lächelte.

«Ich habe mir vielmehr vorgenommen, recht oft dorthin zu gehen», sagte sie. «Das Gewässer zieht mich an mit magischer Gewalt!»

Leczinski zuckte die Achseln.

«Werkwürdig!» warf er hin. «Ich gehe dem alten, tückischen Tümpel lieber aus dem Wege!»

«Tückisch nennen Sie den Teich?» fragte sie.

«Warum denn?»

«Weil er nie mehr herausgibt, was sich ihm einmal in den Schoß geworfen hat!» antwortete er fast finster. «Vor vielen Jahren, ich war damals noch ein kleiner Junge, suchte ein Liebespaar in dem Teiche den Tod, aber so sehr man sich auch abmühte, die Leichen ans Tageslicht zu befördern, sie blieben verschwunden. Es war im Hochsommer und das Wasser war an den Ufern nicht sonderlich tief, so daß die Lebensmüden, als sie hineinsprangen, gewiß sofort auf den Grund geriethen und in dem moorigen Boden versanken. Seit der Zeit wird der Ort von allen gemieden. Es geht dort zuweilen um, wie das gewöhnliche Volk sagt.»

«Und Sie empfinden auch Furcht?» fragte Madame.

«Nein», entgegnete er überlegen, «denn ich weiß ganz genau, daß der Mund der Todten nicht sprechen kann und ihre Gebeine sich nicht von der Stelle rühren

von seinen Acten auf, setzte sich den Kneifer zurecht und ließ sich dann vernehmen: «Entschuldigen Sie, meine Herren, das ist mein Ueberzieher.»

— (N o c h m a l s L ö w e u n d S t i e r.) In einer Zuschrift an den Pariser «Temps» bestätigt der als Löwenjäger berühmte Eduard Foa die Ansicht, daß der in Koubair stattgehabte Kampf eines Stieres mit einem Menagerie-Löwen ein höchst ungleicher gewesen ist, da die unglückliche Katze durch ihr Käfigleben physisch und moralisch declassiert war. Der Verfasser des Buches «Jagden auf großes Rothwild» erzählt, daß in Centralafrika im freien Leben der Thiere Kämpfe zwischen Löwen und dem mächtigen Kaffernbüffel sehr häufig sind. Foa beschreibt diese Kämpfe. Der Löwe lauert nach Katzenart, im hohen Grase versteckt, dem Büffel auf und springt ihn von der linken Seite an, sein Gebiß in den Genickkamm einbeißend und mit den furchtbaren Pranken die Flanken des Stieres umklammernd. Während der Stier einen rasenden Galopp einschlägt, um den furchtbaren Reiter abzuschleudern, versucht der Löwe mit den Tagen seinem Opfer den Kopf seitwärts zu biegen. Gelingt ihm das, dann bricht er dem Stier den Halswirbel. Gelingt dieser Versuch nicht und sinkt der Stier erschöpft in die Knie, dann fährt ihm der Löwe an die Kehle und macht ihm ein Ende. Vermag aber der Löwe die Flanken seines Gegners nicht zu umspannen, dann ist er der Verlorene, sein Sitz wird unsicher, der Stier schleudert ihn in die Lüfte und zerstampft die betäubte Bestie. Foa erzählt, er habe manchen Kaffernbüffel geschossen, dessen Genick deutlich die Narben eines siegreich bestandenen Kampfes mit dem Löwen aufwies. Aber nur die größten Stiere vermögen des Löwen Herr zu werden, der sie angreift, weil er sich instinctiv als der Stärkere fühlt. Ist aber ein Löwe längere Zeit im Sterkerkäfig gewesen, dann fehlt ihm das Beste, die Energie des hungrigen Jagdthieres.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eröffnung der Localbahn Laibach-(Brezovic-) Oberlaibach.

Am gestrigen Tage fand in feierlicher Weise die Eröffnung der Localbahn Laibach-(Brezovic-) Oberlaibach statt.

Punkt 9 Uhr vormittags gieng der Eröffnungszug, dessen Locomotive festlich bekränzt erschien, vom Südbahnhofe ab. Sowohl in Laibach als auch in den übrigen Stationen hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die den Zug mit Zurufen begrüßten.

An der Eröffnungsfahrt nahmen nur geladene Gäste, u. a. folgende Herren theil: Hofrath Karl Wurmb (in Stellvertretung Seiner Excellenz des Herrn Eisenbahnministers), Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein in Begleitung des Landesregierungs-Secretärs Wilhelm Haas, Se. Excellenz Freiherr v. Schwegel als Obmann des Verwaltungsrathes, ferner die Herren: Verkehrsdirector kais. Rath Casper, Bezirkshauptmann v. Cron, Landeshauptmann v. Detela, Inspector Detella, Staatsanwalt Dr. Ferjancic, Bezirks-hauptmann Marquis v. Gozani, Stationschef Guttmann, Oberinspector Hainisch, Ingenieur Polejch, Bürgermeister Fribar, Ingenieur Jenisch, Sections-Ingenieur Komouc, Magistratssecretär Lah, Oberinspector Lieske, Sparcassepräsident Luchmann, Landesauschußsbeisitzer kais. Rath Murnik, Baurath Musil, Oberingenieur Pavlin, Landesauschußsbeisitzer Povše, Inspector Reitmeyer, Landesauschußsbeisitzer Dr. Schaffer, Inspector Stümpfl, Oberpostverwalter Sorli, Controlor Trtnik, Oberbaurath Belenka, Baumeister Supancic, Vertreter der Presse, so der «Domovina» (Gilli), der «Edinost» (Triefst), der «Laibacher Zeitung», des «Slovenski Narod» und der «Soča» (Görz) u. a. m.

Beim Einfahren des Zuges wurden auf allen Stationen, die festlichen Flaggen schmück trugen, Pöllerschüsse gelöst und überall erfolgten Ansprachen, so auf der Station Brezovic und der Haltestelle Log seitens der dortigen Gemeindevorsteher an Se. Excellenz den Herrn Landespräsidenten, in Drenov Gric und Oberlaibach an Herrn Hofrath Wurmb als Stellvertreter Se. Excellenz des Herrn Eisenbahnministers. Zur Begrüßung war aus Oberlaibach in Drenov Gric eine Deputation, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Jelovsek, Landesgerichtsrath Kobal und Postmeister Obreja erschienen, in deren Namen Herr Bürgermeister Jelovsek der Regierung und dem Eisenbahnministerium ein herzliches «Zivio» ausbrachte. Herr Hofrath Wurmb dankte für die Begrüßung und sprach die Erwartung aus, die nunmehr eröffnete Bahn werde die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen.

In Oberlaibach begrüßte die Festgäste Herr Landtagsabgeordneter Lenaric, welcher in seiner Ansprache die Freude der Bevölkerung an dem heutigen Tage betonte und zum Schlusse alle Festgäste im Namen der Ortsinsassen Oberlaibachs herzlich willkommen hieß. Nachdem Herr Hofrath Wurmb für den festlichen Empfang gedankt hatte, wurden die bereitstehenden Wagen bestiegen und die ganze Gesellschaft fuhr durch den mit kaiserlichen und nationalen Fahnen reich geschmückten Markt

Oberlaibach zum Ursprung der Laibach, «Mocilnik», wofelbst sich ein sehr reges, ungezwungenes Leben entwickelte. Die den Zug begleitende Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 27 brachte in der lieblich gelegenen Klause «V Ruscavi» unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Christoph mehrere Musiknummern zum Vortrage, während die Gäste mit kalten Speisen und der bekannten Krainer Perle aus der Brauerei Fröhlich bewirtet wurden. Die Damen von Oberlaibach thaten ihr Möglichstes, um den Gästen den Aufenthalt in der ohnedies prachtvollen Gegend noch angenehmer zu gestalten. Es waren dies unter der Leitung der Frau Marie Fröhlich: Frau Emilie Golob, Frau Maria Dr. Marolt, ferner die Fräulein Bucar, Erzen, Fröhlich, Kotnik, Kozelj und Trsar. In lebhafter Unterhaltung verfloß die Zeit ungemein schnell. Zu bemerken wäre noch, daß die ganze Gesellschaft, die inzwischen noch durch Honoratioren aus Oberlaibach verstärkt worden war, in ganz zwangloser Gruppierung vom Photographen Landau aus Laibach bei der Klause aufgenommen wurde.

Gegen 12 1/4 Uhr erfolgte die Abfahrt auf Wagen nach Oberlaibach, wofelbst im geräumigen, festlich decorierten Saale des «Katholiki Dom» ein Festbankett stattfand und die Laibacher Militärkapelle die Tafelmusik besorgte.

An der Tafel nahmen über 50 Persönlichkeiten theil, darunter außer den aus Laibach angekommenen Festgästen und den bereits genannten Honoratioren von Oberlaibach die Herren: Dechant Gantar, Notar Komotar, Dr. Marolt, Steuereinnnehmer Gruden, Oberlehrer Levstek, Bierbrauereibesitzer Fröhlich, Gemeinderath Mayer u. a.

Es herrschte die ganze Zeit hindurch die ungezwungenste, animirteste Stimmung, die zum Schlusse in den ausgebrachten Toasten ihren berechneten Ausdruck fand. Als erster ergriff Seine Excellenz Freiherr von Schwegel im Namen des Verwaltungsrathes der neuen Localbahn das Wort. Derselbe sprach den Wunsch aus, die neue Bahn möge für die wirtschaftliche Entwicklung des Krainer Landes von den besten Folgen begleitet sein und danke unter einem für den gastlichen Empfang, den der neue «Argonautenzug» in Oberlaibach gefunden. Slovenisch fortfahrend, betonte Se. Excellenz, es sei eine schöne Seite der Krainer Söhne, Seiner Majestät des Kaisers bei festlichen Anlässen zu gedenken, und so erhebe er denn sein Glas auf Seine Majestät den Kaiser und bringe demselben ein «Hoch» und «Zivio» aus. Der Trinkspruch fand jubelnde Aufnahme, und die darauf von der Kapelle intonierte Kaiserhymne wurde von den Theilnehmern des Bankettes stehend angehört und begeistert acclamirt.

Hierauf toastierte der Bürgermeister von Laibach, Herr Ivan Fribar, in slovenischer und deutscher Rede auf Se. Excellenz den Herrn Eisenbahnminister, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, die neueröffnete Bahn werde auch durch die gesegneten Gefilde des Wippacher Thales weitergeführt werden.

Der Bürgermeister von Oberlaibach, Herr Jelovsek, erhob sein Glas auf alle Factoren, die sich um das Zustandekommen der Bahn verdient gemacht haben, namentlich aber auf Seine Excellenz den Herrn Landespräsidenten Baron Hein, der überall bereit ist, einem gesunden Fortschritte Bahn zu brechen. Im Namen des Comites sowohl als im Namen der Bevölkerung brachte er Seiner Excellenz seinen verbindlichsten Dank aus, der in ein «Zivio» und «Slava» ausklang.

Seine Excellenz Landespräsident Freiherr v. Hein dankte für die außerordentlich freundliche Aufnahme in Oberlaibach. Bei Eröffnung von so kurzen Strecken äußere sich die Freude gewöhnlich nicht in so außerordentlichem Maße. Wir in Krain sind eben bereit, jeden Kilometer neuer Bahnen so zu feiern, wie wir heute die zwanzig Kilometer feiern.

Redner hofft auch, daß die Erwartung hinsichtlich der Weiterführung der neuen Bahn sich verwirklichen werde. — Die Gemeinde steht unter tüchtiger Leitung; er trinkt auf das Wohl der aufstrebenden Gemeinde Oberlaibach, deren wackere Gemeindevorsteherung und deren thatkräftigen Bürgermeister.

Herr Hofrath Wurmb erklärte, Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister bringe allen Bestrebungen des Landes Krain das größte Wohlwollen entgegen; Redner erhob sein Glas auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes Krain.

Hierauf dankte Herr Landtagsabgeordneter Lenaric der Landesverwaltung, der krainischen Sparcasse, welche letztere überall ihre hilfreiche Hand bietet, wo es gilt, die Interessen des Landes zu fördern und endlich allen sonstigen Factoren, die sich um die neue Bahn verdient gemacht haben.

Herr Landeshauptmann von Detela trank auf das Wohl von Oberlaibach und der ganzen Umgebung.

Der Präsident der krainischen Sparcasse Herr Luchmann drückte der Südbahn seinen Dank für die Erfüllung aller Suppositionen der Gemeinde aus und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dieselbe werde in der bisherigen Conuenienz auch fernerhin alle Bedürfnisse des Unternehmens in Erwägung ziehen und berücksichtigen.

Der Verkehrsdirector der Südbahn Herr kais. Rath Casper gedachte der Südbahn als «Ziehmutter» der neuen Bahn und erklärte, dieselbe habe gerne alle ihre Pflichten erfüllt. Er trank auf das Wohl der Mitglieder des Verwaltungsrathes, Seiner Excellenz des Freiherrn von Schwegel und des Bürgermeisters Fribar.

Nachdem noch Herr Brauereibesitzer Fröhlich in launiger Rede mit Befriedigung constatirt hatte, daß die Bahn von einem Krainer in so vorzüglicher Weise fertiggestellt wurde und nachdem noch der Concipist im Eisenbahnministerium Herr Dr. Eisl sein Glas auf die Damen von Oberlaibach, die die Gäste in solch herzlicher Weise bewirtet haben, erhoben hatte, fand die Tafel ihr Ende und die Gäste fuhren auf den bereit stehenden Wagen zum Bahnhofe, wofelbst sich die massenhaft anwesende Bevölkerung mit bräulenden Zurufen von denselben verabschiedete. So fand die Eröffnung der Oberlaibacher Bahn ihren Abschluß; der ganze festliche Tag war in ungetrübter Harmonie und Freude verfloßen. Mögen nun die vielfachen Erwartungen, die sich an die neue Bahn knüpfen und gestern in zahlreichen Trinksprüchen zum Ausdruck gelangten, vollauf in Erfüllung gehen!

Die Concession zur Ausführung der neuen Bahn war seitens des k. k. Eisenbahnministeriums am 23ten September 1897, beziehungsweise seitens der k. k. Landesregierung für Krain am 9. November 1897 erfolgt. Daraufhin wurde der Bau der Localbahn bereits im vorigen Jahre in Angriff genommen und am 1. Juli 1899 beendet.

Als Bauunternehmer fungierte die Firma Knez & Supancic in Laibach, der Bau selber wurde unter der Oberaufsicht des k. k. Bauleiters Herrn Anton Polejch zu Ende geführt.

Am 21. d. M. hatte die technisch-polizeiliche Prüfung der neuen Localbahn seitens der Organe des k. k. Eisenbahnministeriums und der General-Inspection stattgefunden; unter einem war der Consens zur Betriebseröffnung mit 24. d. M. ertheilt worden.

Die Station Brezovic liegt in km 440.1, Strecke Laibach-Franzendorf der Hauptlinie Wien-Triest, ist 600 m lang, hat ein einstöckiges Aufnahmgebäude mit gedeckter Veranda, ferner ein Frachtenmagazin mit einer Verlade- und Auffahrtsrampe, ein Nebengebäude mit Passagieraborten, sieben Wechsel, drei Distanzsignale und zwei Semaphoren.

Die Bahn zweigt in Südbahn km 440.1 nach rechts ab, erreicht dann nach 4.6 km die Haltestelle Log, nach weiteren 3.6 km die Station Drenov Gric und nach weiteren 3.3 km die Station Oberlaibach; somit beträgt die ganze Länge der Strecke Laibach (Südbahnhof) bis Oberlaibach 19.3 km. Die Fahrzeit von Laibach nach Oberlaibach macht 51 Min. aus.

— (Erstreckung der Frist für die Abfuhr und die Lieferung des Ausweises rückichtlich der von den Spareinlagen zinsen gemäß § 133 P.St.G. abzuziehenden Rentensteuer.) Dem Finanzministerium sind wiederholt Beschwerden zur Kenntnis gelangt, wonach die bisher zur Abfuhr und zur Lieferung des Ausweises rückichtlich der von den Zinsen der Spareinlagen abzuziehenden Rentensteuer bewilligten Fristen, welche regelmäßig mit dem 31. Juli, respective dem 31. Jänner des nächstfolgenden Jahres endeten, den thatsächlichen Bedürfnissen nicht hinlänglich Rechnung tragen und insbesondere die Einhaltung des zweiten (eventuell ganzjährigen) Termines im Hinblick darauf, daß die Rechnungsabschlüsse in aller Regel erst zu einem späteren Zeitpunkt fertiggestellt würden, entweder gar nicht oder nur sehr schwer möglich sei. Um diesen Beschwerden, welchen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, thunlichst Rechnung zu tragen, beabsichtigt das Finanzministerium, von nun an die Frist für die Abfuhr und die Lieferung des Ausweises rückichtlich der im zweiten Kalender-Halbjahre abzuziehenden Rentensteuer allgemein bis 14. April des nächstfolgenden Jahres zu erstrecken und in analoger Weise für das erste Halbjahr eine Frist bis 14. October zu gewähren. Desgleichen wird in jenen Fällen, in welchen ganzjährige Abfuhr- und Abrechnungs-Termine angestrebt und bewilligt werden, die Frist mit 14. April festgesetzt werden. Durch diese Terminerestreckung soll selbstverständlich an der den ansuchenden größeren Instituten zumeist auferlegten Verpflichtung, bis spätestens 31. December eines jeden Jahres eine à conto-Zahlung im Ausmaße der für das betreffende erste Halbjahr abgeführten Rentensteuer zu leisten, nichts geändert werden. Vielmehr beabsichtigt das Finanzministerium, um die Einzahlungsergebnisse für den laufenden Dienst, welche bisher offenbar infolge vielfach verspäteter à conto-Zahlungen ziemlich ungünstige genannt werden müssen, besser zu gestalten, von nun ab den in Betracht kommenden Instituten eröffnen zu lassen, daß sie der eingeräumten Begünstigungen ohneweiters sofort verlustig werden, wenn sie sich eine Ueberschreitung der definitiven Abrechnungstermine zuschulden kommen lassen, oder wenn sie die erwähnte à conto-Zahlung nicht spätestens am 31. December bei der betreffenden Staatscasse effectiv zur Einzahlung bringen. Dementsprechend

werden auch die Steuerbehörden diese Umstände genauestens zu überwachen und bei kommenden Anlässen sofort behufs Einleitung der weiteren Maßnahmen der vorgesetzten Finanz-Landesbehörde Bericht zu erstatten haben. Im Interesse der Gleichförmigkeit und Billigkeit nimmt das Finanzministerium weiters keinen Anstand, auch jenen im § 83, II, angeführten gemeinnützigen Unternehmungen und Vereinigungen der Selbsthilfe, welchen bereits Erleichterungen der gedachten Art, jedoch nur im bisher üblichen Umfange (das ist Fristen bis 31. Juli und 31. Jänner) zugestanden wurden, die Frist zur Aufsicht und Abrechnung bezüglich der von den Einlageinseln abzuziehenden Rentensteuer bis 14. October, respective 14. April des nächstfolgenden Jahres unter den oben angedeuteten Bedingungen zu erstrecken.

(Eintreffen des Prinzen Ludwig Orleans zu den Schießübungen bei Gurkfeld.) Am 21. d. M. vormittags ist mit dem k. und k. 3. Corps-Artillerieregimente aus Graz Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig Orleans de Braganza, Lieutenant in diesem Regimente, zu den Schießübungen am Artillerie-Schießplatz nächst Gurkfeld eingetroffen und hat in Bidem Quartier genommen. In den nächsten Tagen wird der Vater des Prinzen, Graf Deug von Paris, in Gurkfeld eintreffen und während der Schießübungen des 3. Corps-Artillerieregiments in Gurkfeld bleiben, woselbst er im Pfarrhose logieren wird. — c.

(Die mündlichen Maturitätsprüfungen am hiesigen Obergymnasium), welche am 8. d. M. begonnen hatten, wurden am vorigen Freitag beendet. Zu denselben erschienen 68 Schüler der achten Classe, zwei Candidaten, welche die Prüfung wiederholten, und ein externer Privatschüler. Von den Geprüften erhielten acht ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 43 ein Zeugnis der einfachen Reife, zwölf die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung und acht wurden auf ein Jahr reprobiert. Mit Auszeichnung bestanden die Prüfung: Abacil Matthäus aus St. Anna bei Neumarkt, Kobal Franz aus Laibach, Bogar Josef aus Mottling, Mosch Erich aus Laibach, Samec Maximilian aus Stein, Schiebel Guido aus Strohowitz bei Troppau, Thurner Emil aus Venz in Tirol und Boblo Franz aus Dobrava bei St. Gantian. — Drei Candidaten erhielten krankheitshalber die Bewilligung, die mündliche Prüfung erst im September abzulegen.

(Ernennung.) Der Supplent am Staats-Gymnasium in Rudolfswert Franz Badnjak wurde zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

(Personalnachricht.) Die Leitung des Bezirksgerichtes Gurkfeld hat der Herr Bezirksrichter Bogacnik bereits übernommen; der Herr Landesgerichtsrath Gregorin ist am 22. d. M. auf seinen neuen Dienstposten nach Gili abgereist. — c.

(Besitzwechsel.) Das ehemals der Gräfin Sermage, zuletzt dem Franz Wolaun gehörige Haus Nr. 8 an der Stiege zu Laibach, ist in den Besitz der Frau Josefine Valentin in Laibach übergegangen.

(Die ersten diesjährigen Trauben sind in Laibach heute auf den Markt gebracht, worden. Preis 60 kr. per Kilo. G.

(Schadenfeuer.) Infolge mangelhafter Construction des Rauchabzuges aus der Küche entstand am 17. d. M. um 12 Uhr mittags im Hause des Anton Kuhar in Unter-Birovitz, Gemeinde Heiligenkreuz bei Landstraß, ein Feuer, welches in kürzester Zeit das aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte Wohnhaus sammt allen Einrichtungsgegenständen und Habseligkeiten gänzlich vernichtete. Außerdem brannte der ebenfalls aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte Stall und Heuboden mit allen Getreide- und Futtermitteln ab. Der Gesamtschaden beträgt 1500 fl., die Versicherungssumme 500 fl. Da das Haus des Kuhar in der Mitte der Ortschaft stand, war für die benachbarten, meist auch nur mit Stroh gedeckten Objecte große Gefahr vorhanden; doch gelang es den eifrigen Löscharbeiten der Ortsinsassen im Vereine mit einer Patrouille des Gendarmerie-Postens in Munkendorf das Feuer bis 2 Uhr nachmittags zu localisieren. — c.

(Blitzschläge.) Am 17. d. M. nachmittags schlug der Blitz in das dem Jakob Capuder in Bidem, Gemeinde Unterkofes, gehörige Haus ein, beschädigte einen Dachsparren, einige Ziegel, im Zimmer des ersten Stockes zwei doppelläufige Jagdgewehre, zwei Heiligenbilder, zwei Fensterscheiben und Rahmen sowie die Mauern des Hauses an mehreren Stellen. Der Gesamtschaden ist nicht nennenswert. Im Vorhause waren zu dieser Zeit dreizehn Personen anwesend, von welchen niemand verletzt wurde. — Am selben Nachmittag schlug der Blitz in die Filialkirche zu Unterpraprede, Gemeinde Lufowitz, ein und beschädigte das Dach und die Mauer des Thurmes. In der Kirche verursachte der Blitz einen Schaden von 300 fl. In beiden Fällen kam es zu keiner Feuersbrunst. — r.

(Brandschaden.) Am 20. d. M. um halb 3 Uhr früh brach in der Walzmühle des Karl Mihelcic in Zaborst, Gemeinde Lustthal, ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit dieses Object sammt den darin befindlichen Mehl- und Getreidevorräthen, dann den nebenstehenden Drehsboden und den Schweinestall gänzlich einäscherte. Der hiedurch entstandene Schaden beziffert sich auf

13.000 fl., welchem eine Versicherungssumme von 5000 fl. gegenübersteht. Den herbeigerufenen freiwilligen Feuerwehren von Lustthal und Dolso gelang es, das Feuer zu dämpfen. Der Brand dürfte durch Trodenlaufen der Transmissionswellen entstanden sein. Der Gerichtsbehörde wurde die Anzeige erstattet. — r.

(Wom Wetter.) Der neueste Bericht der meteorologischen Centralanstalt lautet: Keine Aenderung des bestehenden Witterungscharakters; vereinzelte Gewitterbildungen.

(Selbstmord.) Am 20. d. M. hat sich der schwachsinige Bergarbeiter Franz Car, recte Tusar, aus Poflon in der Gemeinde Unter-Jdrja, der erst vor einigen Wochen aus der Irrenanstalt Stubenc bei Laibach entlassen worden war, in einem Irrensinnanfälle auf dem Dachboden seines Wohnhauses mittelst eines Strickes erhängt. — r.

(Aus Stein) wird uns gemeldet, daß sich von der dortigen vierclassigen Knabenvolkschule 22 Schüler zur Aufnahme in Mittelschulen, und zwar in Laibach, Krainburg und Rudolfswert gemeldet und alle die Aufnahmsprüfung bestanden haben.

(Bewerben eines Eisenbahnzuges mit Steinen.) Am 11. d. M. wurde der Zug Nr. 2381 in km 13³/₄ zwischen den Stationen Zobelsberg und Gutenfeld von einem Knaben, der mit einigen Genossen an dieser Stelle Rüge weidete, mit faustgroßen Steinen derart beworfen, daß die auf den offenen Bremsrädern befindlichen Conducteure durch die Würfe gefährdet erschienen. Der Zug mußte angehalten werden und erlitt eine Verspätung von sechs Minuten. Als sich das Zugpersonal anschickte, den Thäter zu verfolgen, ergriff dieser mit seinen Genossen die Flucht. Der Thäter wurde später in der Person des zwölfjährigen Burischen Franz Hren in Bdenzslavas Nr. 16 eruiert; gegen denselben wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. — r.

(Internationale Hengstenschau in Wien 1899.) Für die in der Zeit vom 14. bis 17. October d. J. über Anregung und unter Regide des k. k. Ackerbauministeriums stattfindende achte internationale Hengstenschau gibt sich in den Kreisen der Züchter und Hengstenbesitzer ein reges Interesse kund. Aus dem In- und Auslande, speciell aus Deutschland, liegen bereits zahlreiche Zusagen wegen Beschickung dieser Hengstenschau vor. Den größten Ansporn zur Beschickung bildet wohl die Thatsache, daß das k. k. Ackerbauministerium auch im heurigen Jahre den bis dahin noch nicht gedeckten Bedarf an Erfahhengsten durch Ankauf beschaffen wird. Die sechste Section, welche die Durchführung dieser Hengstenschau übernommen hat, hat bei dem Ministerium des Aeußern eine Action erwirkt, daß auch ausländische Staaten auf diese Hengstenschau aufmerksam gemacht werden; es dürften auch im heurigen Jahre mehrere ausländische Regierungen ihre Vertreter behufs Ankaufes von Vaterpferden nach Wien entsenden. Es sei besonders hervorgehoben, daß die zur Hengstenschau angemeldeten Hengste als dem k. k. Ackerbauministerium zum Ankaufe angeboten erscheinen, somit entfällt jede weitere Offerierung. Der Anmeldestermin läuft am 1. October ab. Das Specialprogramm und die zur Anmeldung nöthigen Druckorten werden auf Verlangen kostenfrei vom Secretariate der sechsten Section für Pferdezücht, Wien I., Herrengasse 13, zugeschiedt.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 19. d. M. wurden sechs Personen verhaftet, und zwar drei wegen Bacierens, zwei wegen Reversion und eine wegen Excesses. — Am 20. d. M. wurden sechs Personen verhaftet, und zwar vier wegen Bacierens, eine wegen Trunkenheit und eine wegen gefährlicher Drohung. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die diesjährigen Festspiele in Bayreuth) nahmen vorgestern mit «Rheingold» ihren Anfang. Die Aufführung wurde mit begeistertem Applaus aufgenommen. Siegfried Wagner hatte die musikalische Leitung.

(Im Eldorado in Rom) fand diesertage die erste Vorstellung einer neuen Operette, «Die Nachtigall», von Valente statt. Der Inhalt des neuen Werkes ist folgender: In einer indischen Herrschaft herrscht die Sitte, daß, wenn der Rajah gestorben, diese Würde auf denjenigen übergeht, auf dessen Dach sich eine heilige Nachtigall niederläßt, die eigens zu diesem Zwecke aus ihrem Käfig befreit wird. In diesem Orte spielt sich die Handlung der Operette ab. Der Rajah stirbt, und die Nachtigall läßt sich auf dem Hause eines römischen Schusters nieder, der dorthin eingewandert war, um sein Glück zu versuchen. Aber der Rang wird ihm von einem mächtigen und einflussreichen Priester streitig gemacht. Die Musik, die dem heiteren Texte entspricht, fand ungetheilten Beifall, und der Verfasser wie Künstler hatten sich zahlreicher Hervorrufe zu erfreuen. — Gleichzeitig fand im Quirino die Aufführung des mimischen Dramas «Eli, der Zigeuner», Text von Augusto Turchi, Musik von Romolo Bacchini, statt. In der anspruchslosen Musik gefielen einige Nummern gut, vor allem wurde ein Intermezzo lebhaft applaudiert.

(Mozart in Leipzig.) Vor 110 Jahren am 12. Mai 1789, gab Mozart ein Concert im

Saale des alten Gewandhauses. Das Orchester war an sein ruhiges Spiel gewöhnt, aber Mozart nahm in der Probe ein so rasches Tempo, daß die Leute ihm nicht zu folgen vermochten. Hierüber erzürnte sich der Meister so, daß er oft rief: «Halt! Noch einmal!» zuletzt aber mit dem Fuße den Takt so gewaltig stampfte, daß ihm eine Schuhspinnle absprang. Die Musiker, die eine solche Behandlung nie erfahren hatten, wurden ärgerlich und bearbeiteten nun in ihrem Unmuth ihre Instrumente gehörig: Da gieng es! Mozart selbst ließ sich in dem Concerte auf dem Clavier hören und es kamen nur Compositionen von ihm selbst vor, fast alle noch ungedruckt, so die beiden Clavierconcerte in B-dur und in C-dur. Nach dem Ende des Concertes ersuchte man ihn, etwas ohne Begleitung zu spielen; er war dazu sofort bereit und trug noch zwei seiner Stücke vor. Eine glänzende Einnahme hatte er von dem Concert nicht, denn die Hälfte der Anwesenden hatten Freibillets gehabt, dagegen waren der Beifall und die Bewunderung außerordentlich.

(«Der Kunstwart».) Herausgeber Ferdinand Avenarius, Verlag Georg D. W. Callwey, München (vierteljährlich Mark 2.40, das einzelne Heft 50 Pfennig). Heft 20 enthält: Vom Kunstpietismus. Von R. Baika. — Kunstleben und Kunstpflege in der Schweiz. Von Eduard Plaghoff. — Franz Liszts «Christus». Von Georg Göhler. — Justis «Belasquez». 4. — Jose Blätter: Das Tanzlegendchen. Von Gottfried Keller. — Rundschau, enthält u. a.: Von der Glaubhaftigkeit. (Karl Spitteler.) — Das Zwickauer Schumann-Denkmal. — Die Ausstellung der Münchener Seccession. — Die Berliner Sieges-Allee. — Zur Denkmalfrage. — Zur Wissenschaft von den Auszeichnungen u. a. m. — Bilderbeilage: Karl Stauffer-Bern, Gottfried Keller, Ferdinand Göbler, James deques; Träumende. — Notenbeilage: Aus Franz Liszts «Christus».

(«La Dame de chez Maxime») hat dem Pariser Theatre des Nouveautés Einnahmen gebracht, deren Höhe die deutschen Theaterleiter neiderfüllt vernehmen. Die Einnahmen für zweihundert Aufführungen betragen 1,001.969 Francs, das heißt eine durchschnittliche Tageseinnahme von etwas über 5000 Francs.

Neueste Nachrichten.

Explosion auf Seiner Majestät Torpedoschiff «Adler».

(Original-Telegramm.)

Wien, 23. Juli. Infolge telegraphischer Meldung des k. und k. Commandos Sr. M. Torpedobootes «Adler» und des k. und k. Hafen-Admiralates in Pola fand gestern auf dem Torpedoboote «Adler» im Canale von Curzola bei der Insel Torcola eine Kesselexplosion statt. Linienschiffs-Führer Moriz Grabmayr von Angerheim, Maschinenmaat Josef Deotto, die Maschinen-gasten Anton Siegl und Nikolaus Uipic und Ober-heizer Miljak wurden getödtet, Steuermannmaat Kocian und Matrose erster Classe Muscardin verwundet. Der Rest der Besatzung ist in Sicherheit. Das Torpedoboot «Adler» ist nach der Explosion an Land getrieben und liegt jetzt in der Bucht von Tuffera an der Nordwestspitze der Insel Torcola. Ursache der Explosion ist vermuthlich das Reißen der Kesselhülle. Der Kessel ist über Bord geschleudert und der Schiffskörper schwer beschädigt worden. Zur Hilfeleistung wurden unverweilt Fahrzeuge entsendet; die Bergungsarbeiten wurden eingeleitet. Die Leichen und die Verwundeten wurden von Sr. M. Torpedo-Fahrzeug «Komet» nach Spalato überführt. — Sr. Majestät Boot «Adler» ist ein Torpedoboot erster Classe von 95 Tonnen Displacement. Es machte in den letzten drei Monaten Küstenfahrten im südlichen Theile von Dalmatien behufs Bornahme von Brief-tauben-Flugübungen. Das Boot steht unter dem Com-mando des Linienschiffs-Lieutenants Camillo Schwarzl und hat einen Besatzungsstand von 2 Officieren und 14 Mann.

Das Kriegsgericht in Rennes.

Paris, 23. Juli. «Aurore» und «Matin» bezeichnen es als sicher, daß der Proceß vor dem Kriegsgerichte in Rennes, der nach Meinung dieser Blätter zehn Tage in Anspruch nehmen dürfte, am 7. August beginnen wird.

Telegramme.

Belgrad, 23. Juli. (Orig.-Tel.) Die in einigen auswärtigen Blättern verbreitete Meldung von einer Demission des Cabinets Georgjevic ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

Madrid, 23. Juli. (Orig.-Tel.) [Kammer.] Mi-nister des Innern, Dato, erklärt, der Erzbischof von Sevilla werde bestraft werden, wenn er zu conspirieren wage. Weiters versichert der Minister, die Meldungen über die Kundgebungen in Barcelona seien übertrieben; die Schuldigen würden der verdienten Strafe zugeführt werden. Die Einwohner von Barcelona, sagt der Mi-nister, verwerfen diese Kundgebungen. Mehrere Depu-tierte von Catalonien erklären, Spanier bleiben zu wollen. Damit erscheint der Zwischenfall geschlossen.

